

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 41: Literatur

Artikel: Von Literatur und Literaten
Autor: Sorell, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-617766>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WALTER SORELL

VON LITERATUR UND LITERATEN

Klopstock wurde einmal gefragt, was eine Strophe einer seiner Dichtungen bedeute. Seine Antwort war: «Als ich es schrieb, wussten es noch Gott und ich. Jetzt weiss es nur noch Gott.»



Als Picasso noch ziemlich unbekannt war, begann er sein berühmtes Porträt der amerikanischen Schriftstellerin Gertrude Stein, eine der ersten Kunstinteressierten, die Picassos Genie erkannte. Sie soll ihm für ihr Porträt neunzigmal gesessen sein. Doch er war auch dann noch mit dem Gesicht nicht zufrieden, das er immer wieder übermalte. Als sie Paris für kurze Zeit verliess, nahm er das Bild mit sich in sein Studio und malte ihr Gesicht aus dem Gedächtnis. Für Gertrude Stein war es das einzige Porträt, in dem sie sich selbst erkannte, wie sie behauptete. Doch wenn sich alle andern über die Unähnlichkeit ihres Gesichtsausdrucks wunderten, pflegte Picasso zu sagen: «Wenn sie nicht so aussieht, dann wird sie eines Tages so aussehen.» Und er hatte recht behalten.



Dieselbe Gertrude Stein, eine der kontroversen Schriftstellerinnen unserer Zeit, die freiwillig in ihr Pariser Exil ging, sagte darüber: «Schriftsteller müssen zwei Länder haben; eines, wohin sie gehören, und eines, in dem sie wirklich leben. Das zweite ist romantisch, ist getrennt von einem selbst, es ist nicht wirklich, aber es ist wirklich da.» Als man sie einmal fragte, ob es nicht schwer sei, ohne Wurzeln zu leben, gab sie in ihrer launischen Weise zur Antwort: «Wozu sind Wurzeln gut, wenn man sie nicht überallhin mitnehmen kann?»



Das Jahr war 1894, die Szene Paris. Frank Wedekind traf mit der als *Femme fatale* bekannten Lou Salomé zusammen und war von ihrem Charme bezaubert. Eines Abends sassen sie in einem Bistro und sprachen stundenlang über beider Lieblingsthema, Liebe und Sexualität. Es wurde Mitternacht, und er lud sie zu sich auf sein Zimmer ein. Ohne zu zögern folgte sie ihm. Er war überrascht, dass die ganze Skala seines verführerischen Spiels zu nichts führte. Lächelnd sagte sie mit einem Abschiedskuss: «Ich dachte, wir hätten das Thema bereits im Café zur Genüge erschöpft.»



André Maurois bat einmal seinen Übersetzer, ein Wort in einem Dialog zu ändern. Der Übersetzer protestierte: Er würde das vorgeschlagene Wort niemals benützen. «Sie benützen es ja gar nicht», erwiderte Maurois, «sondern die Figur in meinem Roman.»



Der berühmte Regisseur Erwin Piscator leitete einen Theater-Workshop in New York. Er diskutierte mit Thornton Wilder über Franz Kafkas «Prozess», den er für Piscator hätte dramatisieren sollen. Mit einem Satz zerschlug Piscator dieses Projekt, als er Thornton Wilder zu verstehen gab, dass im Theater der Regisseur das erste und letzte Wort haben müsse und dass er sich Umarbeitungen vorbehalte. Wilder, der selten seine Impulsivität versteckte, stand auf und ging zur Tür, wo er sich umdrehte: «Sie mögen das erste und letzte Wort haben, aber nicht meines.»

Fritz Herdis neuestes Buch

Heiteres aus feldgrauem Dienst

Wie Soldaten reden, gewürzt mit Anekdoten und vielen Illustrationen. 180 Seiten, Fr. 28.—



Das Schweizer Militär als Zielscheibe des Witzes, Humors und der Heiterkeit, allerdings auch mit Untertönen! Ein vergnügliches, frisches und unterhaltsames Buch für jedermann! Für den Wehrmann, alt wie jung, ganz besonders.

Der Wortschatz unserer Soldaten ist gross und vielfältig, manchmal treffend und lustig, oft aber auch beissend und stachelig.

Zu beziehen in jeder Buchhandlung oder direkt bei Huber & Co AG, Presseverlag, 8500 Frauenfeld.

HUMOR IST...

wenn man selbst die
»Hohe Kultur«
nicht gar so ernst nimmt...

Und das tut **FOTOGRAFIE – KULTUR JETZT** wirklich nicht! **FKJ** vermittelt seit 1977 die aktuellen Tendenzen der kulturellen Avantgarde im deutschsprachigen Raum – frisch, subjektiv, amüsant, und dabei höchst informativ. Sechsmal im Jahr, jeweils auf über 150 Seiten, bringt **FKJ**:

Aktuelle Tendenzen in Malerei, Fotografie, Architektur, Performance, Film etc. etc. Dazu: Reportagen, Interviews, Szene-Klatsch, Satire, Cartoons, Zeitkritik, Buch- und Ausstellungsbesprechungen... und vieles mehr...

FKJ hat es sich zur Aufgabe gemacht, nicht wissenschaftlich langweilig die Goldenen Kälber der Kulturszene zu verehren, sondern interessant und intelligent das LEBENSGEFÜHL zu vermitteln, aus dem die Kultur unserer Zeit die Anregungen schöpft!

Unser Angebot für die Leser des Nebelpaltes: Bitte fordern Sie kostenlos und unverbindlich ein Probeheft der **FKJ** an! Lassen Sie sich 21 Tage Zeit beim Schmöken und Geniessen. Wenn wir danach nichts von Ihnen hören, hoffen wir, daß Sie **FKJ** mögen, und werden Sie gern als neuen Abonnenten begrüßen! Zumindest für ein Jahr = 6 Ausgaben sowie 6 Abo-Gimmicks sowie einem Begrüßungsgeschenk. Wenn Sie all das nicht wollen – eine Postkarte genügt, und für Sie ist der Fall erledigt.

Schreiben Sie bitte an: **FOTOGRAFIE – KULTUR JETZT**
Leserservice Abt. N · Rote Str. 12 · D-3400 Göttingen

ES MACHT SPASS, SPASS AN DER KULTUR ZU HABEN!

